

# KOMPLEXE SYSTEME IM DIACHRONEN VERGLEICH: EINE EINFÜHRUNG

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Analyse des strukturellen Wandels von Gesellschaft und Umwelt im Früh- und Hochmittelalter aus einer Mikroperspektive. Drei interdisziplinär angelegte Fallstudien aus Süddeutschland werden nach identischen Mustern ausgewertet. In einem anschließenden Vergleich gilt es, individuelle Besonderheiten und überregionale Gemeinsamkeiten zu beleuchten, Phasen intensiver Veränderungen zu identifizieren und Erklärungsmodelle für diese Prozesse zu entwickeln.

Ein zentrales Augenmerk liegt auf der Strukturentwicklung des 10. und 11. Jahrhunderts. Es soll die Frage beantwortet werden, ob um die Jahrtausendwende in den untersuchten Kleinräumen ein besonders tiefgreifender Wandel stattfindet. Hintergrund dieser Überlegung ist die viel diskutierte Frage der »mutation de l'an mil«, die ausgehend von der französischen Geschichtswissenschaft auch in die deutschsprachige Forschungslandschaft Eingang fand<sup>1</sup>. Die Protagonisten dieser Diskussion sind im Wesentlichen Historiker, die berücksichtigten Quellen vorrangig schriftlicher Art<sup>2</sup>. In der archäologischen Forschung spielte diese Debatte dagegen bislang keine gewichtige Rolle – oder wurde sogar als hinderlich für die Lösung archäologischer Fragen wahrgenommen<sup>3</sup>. Hans-Werner Goetz hat in einer unlängst erschienenen Zusammenfassung zentraler Positionen zur »mutation de l'an mil« auf drei Hauptdefizite der bisher vorgestellten Modelle verwiesen: den meist »eher pauschalen Vorspann über die vorangehende Epoche«, das Fehlen regionaler Fallstudien und die oft ungenügend breite Quellen- und Kriteriengrundlage für die Bewertung des Wandels im überregionalen und diachronen Vergleich<sup>4</sup>.

Die vorliegende Studie will einen Beitrag dazu leisten, diese Defizite zu verringern. Die Einbeziehung archäologischer und geowissenschaftlicher Quellen kann das Spektrum analysierbarer Kriterien gegenüber einer rein schriftquellenbasierten Herangehensweise erheblich verbreitern. Für die Erweiterung des chronologischen Fokus mit dem Ziel der Einbindung des Wandels um das Jahr 1000 in eine Langzeitperspektive, bieten die Bodenarchive ein besonderes Erkenntnispotential und ermöglichen das Einbeziehen weitgehend schriftloser Zeiten und Räume.

Eine Betrachtung des Strukturwandels in der *longue durée* rückt zwangsläufig andere Phasen deutlicher Veränderungen von Gesellschaft und Umwelt in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Es gilt daher, die Besonderheit der Veränderungen zwischen dem 10. und 11. Jahrhundert auf Mikroebene unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede zu evaluieren und innerhalb der »Geschichte [als] dauerndes Wechselspiel von Kontinuität und Wandel« einzuordnen<sup>5</sup>. Der gewählte interdisziplinäre Ansatz erfordert ein permanentes Überschreiten der eigenen Fachgrenzen. Er macht dort angreifbar, wo die Grenzen der Kompetenzen erreicht sind – doch genau in diesen Bereichen ergeben sich gleichzeitig die größten Erkenntnispotentiale. Gewiss wird es Kritik aus den Kreisen der jeweiligen Spezialisten geben. Es ist zu hoffen, dass der Mehrwert an neuen Ideen, Modellen und Anknüpfungspunkten die zweifellos vorhandenen Schwächen im Detail überwiegt. Der methodische Ansatz des abschließenden Strukturvergleichs der drei Fallstudien wurde auch

<sup>1</sup> Dazu zusammenfassend Goetz 2004.

<sup>2</sup> Vgl. Goetz 2004. – Bonnassie 2001. – Moore 2001. – Bloch 1999. – Duby 1993. – Violante/Fried 1993. – Barthélemy 1992. – Bois 1989.

<sup>3</sup> So Burnouf 2002, 23. – In aktualisierter Form Burnouf u.a. 2009, 322f. – Zum Forschungsstand in Deutschland exemplarisch Schreg 2006, 353. – Henning 2002. – Vgl. auch Schreg 2001, 340.

<sup>4</sup> Goetz 2004, 43f. 49.

<sup>5</sup> So Goetz 2004, 44.

vor diesem Hintergrund gezielt so gewählt, dass für Einzelaspekte eine leichte Modifikation oder Korrektur möglich ist. Im besten Fall kann die vorliegende Studie damit einen inhaltlichen und methodischen Ausgangspunkt für weitere Forschungen bieten, sei es durch neue Mikrostudien, zusätzliche Analyseebenen oder Präzisierungen innerhalb der gewählten Fallstudien. Die folgende Untersuchung umfasst verschiedene aufeinander aufbauende Schritte:

Im ersten Abschnitt werden fallstudienübergreifend die verwendeten Quellengrundlagen umrissen und die Methoden ihrer Erschließung dargestellt. Daran schließt sich eine detaillierte Diskussion der quellenübergreifenden methodischen Konzepte an, die in Grundzügen bereits eingangs angedeutet wurden: der Vergleich, die diachrone Betrachtung sowie die zeitlichen und räumlichen Analyseebenen. Eng mit Letzterem verbunden sind die Wahl der Untersuchungsgebiete und die Frage ihrer Abgrenzung. Den Abschluss von Teil I bildet die Vorstellung der gewählten Analyseebenen.

Der zweite Abschnitt dient im Wesentlichen der Gewinnung eines in sich vergleichbaren chronologischen Gerüsts der archäologischen Quellen. Über die Fallstudien hinweg wird die Hauptquellengruppe der Keramik nach technologischen und typologischen Kriterien analysiert sowie unter Einbeziehung von Vergleichsmaterial, Stratigraphien und naturwissenschaftlichen Datierungen zeitlich eingeordnet. Teil II bildet damit die handwerkliche Grundlage, um innerhalb der Bodenarchive (nicht nur der archäologischen, sondern auch der geowissenschaftlichen) überhaupt Veränderungen erkennen und chronologisch fixieren zu können.

Abschnitt drei bildet sowohl inhaltlich als auch bezüglich seines Umfangs den Kern der vorliegenden Studie. In ihm wird jede der drei Fallstudien nach einem identischen Analyseschema unter Verwendung des gesamten Quellen- und Methodenbündels analysiert. An eine forschungsgeschichtliche Einordnung und die Vorstellung der regionsspezifischen Materialgrundlagen schließt sich die Charakterisierung von Raum, Geographie und vormittelalterlicher Siedlungsgenese in der *longue durée* an. Ausgehend von den in diesen Kapiteln erarbeiteten allgemeinen Besonderheiten jedes Untersuchungsgebietes erfolgt die Betrachtung der Entwicklung des Gesamtsystems in zehn Einzelbereichen. Jede dieser Ebenen wird in vier jeweils identischen und chronologisch aufeinander folgenden Abschnitten von zwei Jahrhunderten untersucht. Das strenge Analyseschema gewährleistet trotz aller individueller Unterschiede der Fallstudien eine Vergleichbarkeit der strukturellen Entwicklung<sup>6</sup>.

Den vierten und letzten Abschnitt der Studie bildet der diachrone Vergleich der Mikrostudien. In einem ersten Schritt erfolgt die Zusammenführung und Gegenüberstellung der strukturgenetischen Ergebnisse der einzelnen Analyseebenen der drei Fallstudien. Die einzelnen Bereiche werden – wie in den Fallstudien – in einem festen chronologischen Schema behandelt. Für jeden Zeitschnitt und jede Ebene wird eine Bewertung der Intensität des strukturellen Wandels vorgenommen. Diese Bewertungen stellen die wesentliche Grundlage der abschließenden Synthese und des Gesamtvergleichs der strukturellen Entwicklung der drei Fallstudien-Systeme dar.

<sup>6</sup> Der starre Rahmen führt unausweichlich zu einer Häufung von Wiederholungen, wenn einzelne Aspekte und Quellen unter verschiedenen thematischen Gesichtspunkten betrachtet wer-

den. Auch der Versuch, ein Querlesen identischer thematischer Kapitel der drei Fallstudien zu ermöglichen, trug dazu bei. Es ist zu hoffen, dass die Lesbarkeit darunter nicht zu stark leidet.